

Eine rumänische Offiziersmission in Wien.

Eine Unterredung mit dem Leiter der Mission.

Auf der Durchreise nach Berlin traf Donnerstag nachmittags eine rumänische Offiziersmission unter Leitung des Oberleutnants Supascu in Wien ein. Die Mission bezieht sich in Kriegsgefangenenangelegenheiten nach Berlin. Während nämlich die auf dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie befindlichen rumänischen Kriegsgefangenen zum größten Teil bereits nach Rumänien zurückgeführt sind, werden die rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland noch zurückgehalten, und die Mission hat nun die Aufgabe, die schließliche Rückbefreiung der rumänischen Soldaten durchzuführen. Oberleutnant Supascu, der direkt aus Bukarest über Budapest seine Reise unternahm, empfing einen unserer Mitarbeiter, dem er im Zusammenhang mit den Stellungsmeldungen über Unruhen und bolschewistische Umtriebe in Bukarest sowie über die Verhältnisse in den rumänischen Gebieten Ungarns folgende Mitteilungen machte:

Die Meldungen über Unruhen in Bukarest haben eine nur zu klar erkennbare Tendenz. Sie

verfolgen den Zweck, die Meinung zu verbreiten, daß auch Rumänien von der bolschewistischen Welle heimgesucht werde. Das entspricht jedoch ganz und gar nicht den Tatsachen. Die angeblichen Unruhen in Bukarest beschränken sich auf eine Lohnbewegung der Arbeiter, die in zwei Tagen beigelegt war und die in der durch die Kriegsverhältnisse geschaffenen Lage der rumänischen Fabriken ihre natürliche Ursache hatte. Vor zwei Jahren sind die Arbeiter nach der Moldau geschickt, und als sie jetzt in die Fabriken zurückkehrten, sollten sie unter denselben Lohnverhältnissen wie vor dem Kriege die Arbeit wieder aufnehmen. Die Arbeiter haben selbstverständlich auf einer Erhöhung der Löhne bestanden, die ihnen auch sofort nach Intervention der Regierung zugesprochen wurde. Das war die ganze Bewegung, die in ungarischen Blättern als der „drohende Ausbruch des Bolschewismus“ bezeichnet wurde. Es ist ja immerhin möglich, daß auch in Rumänien von russischen Agenten Versuche unternommen werden, den Bolschewismus nach Rumänien hineinzutragen, es liegen jedoch keinerlei Anzeichen vor, daß ihre Bemühungen auf fruchtbaren Boden gefallen wären. Unsere Soldaten fanden zwei Jahre hindurch mit den Russen in der Front und haben den Zerfall der russischen Armee sozusagen am eigenen Leibe mitgemacht. Nichts liegt aber dem rumänischen Soldaten ferner, als den bolschewistischen Ideen zu huldigen. Sie haben an dem russischen Beispiel und jetzt an dem Umschlagreifen des Bolschewismus in Ungarn genug gelernt, um einzusehen, in welche Gefahr sie ihr Vaterland durch einer gewalttätigen Umsturz bringen würden. Andererseits wird auch seitens der rumänischen Regierung dem modernen Zeitgeist entsprechend alles unternommen, um die Lage der Bauern und Arbeiter so günstig als nur möglich zu gestalten. Die Bevölkerung wurde durch den König und durch alle Behörden versichert, daß die Agrarreform bald erfolgen werde, das königliche Dekret über die Enteignung des Großgrundbesitzes ist bereits erlassen. Wir stehen jetzt vor zwei großen Problemen, die die Regierung aufs intensivste beschäftigt. Das eine ist die Bodenreform, das andre das allgemeine Wahlrecht.

Es darf gewiß nicht verkannt werden, daß wir jetzt nicht mehr in Fülle und Fülle über Nahrungsmittel wie vor dem Kriege verfügen, zumal die Moldau durch die Russen, die Walachei aber durch die deutschen Truppen in ihrer landwirtschaftlichen Produktion geschädigt sind. Wir sind aber fest überzeugt, der Schwierigkeiten Herr werden zu können.

Ueber die Lage in den rumänischen Gebieten Ungarns, die jetzt von rumänischen Truppen besetzt sind, sagte Oberleutnant Supascu: Ueberall herrscht größte Ruhe, abgesehen von gewissen Untrieben, denen ungarische Elemente nicht fernstehen. Die rumänische Bevölkerung Ungarns begrüßt die rumänischen Soldaten mit großer Freude, und auch die übrige Bevölkerung weiß es zu schätzen, daß durch die rumänische Besetzung Ruhe und Ordnung gesichert sind. Die rumänische Armee, die festgefügt und wohldiszipliniert dasteht, führt ihre Aktionen im engsten Zusammenhange mit den alliierten Truppen durch.

Oberleutnant Supascu kam im Laufe der Unterredung auch auf Wien zu sprechen, das er schon von früher her kennt und das er als eine himmelstürzende Stadt bezeichnete. Er hob insbesondere den Unterschied zwischen Wien und Budapest hervor, der ihm gerade jetzt besonders auffallend ist. Während in Budapest überall ein Gefühl der Unsicherheit herrscht, empfangt man in Wien den Eindruck vollkommener Ordnung. Allerdings habe auch Wien im Laufe des Krieges ein verändertes Ansehen erhalten, insbesondere scheine das lebhaft pulsierende Leben der schönen Stadt stark eingebüßt zu sein, im Vergleich zu Budapest aber müsse hervorgehoben werden, daß die Verhältnisse hier gewiß geklärt und sicherer liegen. In Budapest ist das Gefühl der persönlichen Unsicherheit so allgemein, daß dort der Wunsch laut wird, Truppen welcher Nationalität immer mögen eine weitere Ausbreitung der anarchischen Zustände verhindern.